



# Berichte über Landwirtschaft

Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft

**BAND 97 | Ausgabe 1**

**Agrarwissenschaft**  
**Forschung**  

---

**Praxis**

# Relevanz und Perspektiven der land- und forstwirtschaftlichen Diversifizierung in Österreich

Von Leopold Kirner

## 1 Einleitung

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Österreich sind im internationalen Vergleich klein strukturiert und weniger spezialisiert. In vielen Betrieben reicht die Urproduktion nicht aus, um ein ausreichendes Familieneinkommen zu erwirtschaften. Zum einen gehen viele Landwirtinnen und Landwirte einem außerlandwirtschaftlichen Nebenerwerb nach. Laut STATISTIK AUSTRIA (16, S. 45) wirtschafteten 55% im Jahr 2016 im Nebenerwerb. Zum anderen versuchen viele Landwirtinnen und Landwirte, ihr Einkommen durch land- und forstwirtschaftsnahe Aktivitäten, also der Diversifizierung, zu verbessern.

Erste Hinweise über die wirtschaftliche Relevanz der Diversifizierung in Österreich gibt uns die Landwirtschaftliche Gesamtrechnung der STATISTIK AUSTRIA (2, S. 12ff). Demnach nahmen die Rubriken „nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten“ und „landwirtschaftliche Dienstleistungen“ einen Anteil von 9,1% des gesamten landwirtschaftlichen und 7,5% des gesamten land- und forstwirtschaftlichen Produktionswerts in Österreich ein. Beide Rubriken entsprechen im Großen und Ganzen Aktivitäten der Diversifizierung. Auf Ebene von Betrieben oder gar Betriebsformen lagen bis dato keine bundesweiten Berechnungen vor.

Gegenwärtige Bildungs- und Beratungsangebote in Österreich zielen überwiegend auf die Urproduktion mit Fokus auf die Kostenführerschaft laut Diktion von PORTER (14) ab. Die Diversifizierung erscheint hier noch unterbelichtet, obwohl diese eine wirtschaftliche und persönlich zufriedenstellende Alternative für die Betroffenen darstellen kann. Um den Kenntnisstand zur Diversifizierung in Österreich zu heben und Potenziale für die künftige Weiterentwicklung aufzuzeigen, beauftragte die Landwirtschaftskammer Österreich die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik mit einer Studie (10). Im folgenden Beitrag wird einerseits die wirtschaftliche Relevanz der Diversifizierung in Österreich auf Ebene land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

erkundet. Zum anderen informiert der Beitrag über Herausforderungen, Erfolgsfaktoren und Potenziale in der Diversifizierung aus Sicht der Landwirtinnen und Landwirte.

## 2 Begriff Diversifizierung

### 2.1 Überblick in der Literatur

Die internationale Literatur fasst den Begriff der Diversifizierung nicht eindeutig. Häufig wird darauf verwiesen, dass Diversifizierung eine Zunahme der Komplexität von landwirtschaftlichen Tätigkeiten bedeutet. Dies wird erreicht durch Identifizierung von Möglichkeiten, Erweiterung früherer hoher Prioritäten und landwirtschaftlichen Aktivitäten in völlig neuen oder angrenzenden Märkten (u. a. 5; 6; 17). Es handelt sich somit, wie MARKRAF (13) ausführt, um eine Ausweitung des Leistungsprogramms auf neue Produkte und neue Märkte. Oder wie KÜHNLE (11) es formulierte: „Wenn ein landwirtschaftlich geprägtes Unternehmen außerhalb der Pflanzen- und Tierproduktion wirtschaftlich aktiv ist.“

Verschiedene Autorinnen und Autoren unterteilen die Aktivitäten und Formen der Diversifizierung in eine horizontale, eine vertikale und eine laterale (u. a. 3; 13). *Horizontale Diversifizierung* findet demnach statt, wenn eine Erweiterung der Produktpalette innerhalb derselben Produktionsstufe vorgenommen wird, wie z. B. der Anbau von Lavendel in einer Region, die für diese Kultur untypisch ist. Die *vertikale Diversifizierung* besagt, dass Produkte aus dem vor- und nachgelagerten Bereich in den Herstellungsprozess mit eingebunden werden. Klassische Beispiele dafür sind die Verarbeitung von Milch zu Käse oder Heurige und Hofläden. Von *lateraler Diversifizierung* spricht man, wenn zwischen altem und neuem Produktionsprogramm kein Zusammenhang besteht, wenn also die Diversifizierung losgelöst vom land- und forstwirtschaftlichen Betrieb erfolgt. Beispiele dafür sind der Nebenerwerb oder nicht landwirtschaftliche unternehmerische Tätigkeiten wie Versicherungsmakler.

Andere Autorinnen und Autoren teilen die Aktivitäten der Diversifizierung nach anderen Gesichtspunkten ein. BÜCHNER und BENDIXEN (1, S. 37) unterteilen sie in (i) abhängige Erwerbstätigkeit wie beispielsweise als Industrieangestellte oder Lehrer bzw. Lehrerin, (ii) selbstständige, betriebsgebundene Tätigkeit wie beispielsweise Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung und (iii) selbstständige, betriebsungebundene Tätigkeit wie beispielsweise Versicherungen oder die Übernahme kommunaler Aufgaben. KÜHNLE (11, S. 26) zählt zur Diversifizierung alle Bereiche, die alles umfassen, was sich nicht auf die landwirtschaftliche Urproduktion bezieht wie z. B. landwirtschaftliche Lohnunternehmen, Gastgewerbe oder Tourismus. LEHNER-HILMER (12, S. 19) gibt

einen Überblick über berufliche Tätigkeitsfelder für landwirtschaftliche Unternehmerfamilien. Dabei wird ausschließlich auf selbstständige betriebsgebundene Tätigkeiten fokussiert.

## 2.2 Begriffliche Verortung in Österreich

Für Österreich findet sich in der Agrarstrukturerhebung eine Definition zu Nebentätigkeiten in der Land- und Forstwirtschaft. Darunter zählen Tätigkeiten, die „direkt mit dem Betrieb in Verbindung stehen und wirtschaftliche Auswirkungen auf diesen haben“. Als direkt mit dem Betrieb in Verbindung stehend gelten dabei jene Aktivitäten, bei denen entweder die Betriebsmittel (z. B. Grund und Boden, Gebäude, Maschinen) oder die Erzeugnisse des Betriebs eingesetzt werden (16, S. 95).

Um die Aktivitäten der Diversifizierung in Österreich gegenüber der land- und forstwirtschaftlichen Urproduktion noch besser abzugrenzen, wurde in der Studie von KIRNER (10, S. 16f.) der Begriff des „klassischen Geschäftsmodells“ kreiert. Demnach beginnt Diversifizierung dort, wo das klassische Geschäftsmodell der Land- und Forstwirtschaft verlassen oder erweitert wird. Sei es, weil (i) land- und forstwirtschaftliche Produkte grundlegend verändert (z. B. durch Be- und Verarbeitung), (ii) alternative Vertriebs- und Vermarktungswege für land- und forstwirtschaftliche Produkte beschritten oder (iii) Dienstleistungen im Konnex des land- und forstwirtschaftlichen Betriebs für Dritte angeboten werden. Die weiteren Kriterien für die Abgrenzung der Diversifizierung: Betriebsbezogenheit (also die Verwendung betrieblicher Ressourcen) sowie das damit einhergehende Ziel, Wertschöpfung zu generieren, orientieren sich an der soeben zitierten Definition der Statistik Austria. Somit konnte für Österreich folgende Definition für die Diversifizierung abgeleitet werden:

*„Diversifizierung ist eine Strategie, die über das klassische Geschäftsmodell der Land- und Forstwirtschaft hinausgeht und betriebliche Ressourcen aktiv mit dem Ziel nutzt und kombiniert, eine höhere Wertschöpfung für den Unternehmerhaushalt zu generieren“ (10, S. 18).*

Nach dieser Definition zählt die *horizontale Diversifizierung* nicht dazu, denn durch den ausschließlichen Anbau neuer Pflanzen oder die Nutzung anderer Tierarten auf einem Betrieb wird das klassische Geschäftsmodell der Land- und Forstwirtschaft nicht verlassen. Auch die *laterale Diversifizierung* spielt im diesem Kontext keine Rolle. Denn wie bereits oben ausgeführt, fußt Diversifizierung auf betriebliche Ressourcen. Unselbständige Tätigkeiten oder betriebsungebundene selbständige Arbeiten bleiben somit außen vor.

### 3 Theoretischer Rahmen

Laut Agrarstrukturerhebung 2016 erwirtschafteten knapp 57.000 oder 35% der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Einkünfte aus Nebentätigkeiten (16, S. 95f.). Zu beachten gilt, dass Einkünfte aus der Forstwirtschaft mit Ausnahme der Fremdwerbung hier als Nebentätigkeiten zählen. Alleine rund 37.000 Betriebe hatten im Jahr 2016 Einkünfte aus der Forstwirtschaft. Ohne Forstwirtschaft verzeichneten die Be- und Verarbeitung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen für den Verkauf (9.525 Betriebe) und der Fremdenverkehr (9.103 Betriebe) den größten Anteil. Nach der wirtschaftlichen Relevanz der Nebentätigkeiten zeigt sich folgendes Bild: 16% erzielten zwischen 50 und 100% ihres Gesamtumsatzes aus Nebentätigkeiten, 27% der Betriebe zwischen 10 und 49%, die restlichen 57% zwischen ein und neun Prozent.

Spezielle Auswertungen liegen für die österreichische Direktvermarktung auf der Basis einer Befragung von KEYQUEST (7) vor. Rund 27% der österreichischen Landwirtinnen und Landwirte waren zum Zeitpunkt der Befragung aktiv in der Direktvermarktung, für 13% hatte diese eine hohe Bedeutung (rund 17.000 Betriebe). Der Anteil dieser Intensiv-Direktvermarkter hat im Vergleich zu 2010 leicht zugenommen. Am häufigsten werden Fleisch und Fleischprodukte, gefolgt von Milch und Milchprodukten, Wein, Eier und Gemüse direktvermarktet. Gegenüber 2010 hat für 39% der Befragten die Bedeutung der Direktvermarktung zugenommen, für 15% abgenommen. Die Studie folgert daraus eine Professionalisierung und Polarisierung in der österreichischen Direktvermarktung.

Auch in Deutschland ist die Diversifizierung weit verbreitet, wobei hier häufig von Erwerbskombination gesprochen wird. Die Statistik wies hier für 2013 einen Anteil von einem Drittel der Betriebe mit Erwerbskombination aus (15, S. 3). Auch hier wird die Forstwirtschaft als Erwerbskombination angesehen. Zu den häufigsten Formen der Erwerbskombination zählen die Erzeugung von Erneuerbaren Energien (16% der Betriebe in Deutschland), die Forstwirtschaft (7%), Arbeiten für andere landwirtschaftliche Betriebe (6%) und die Verarbeitung und Direktvermarktung (5%). Die Auswertungen nach der Betriebsgröße zeigen, dass der Anteil der Betriebe mit Einkommenskombination tendenziell mit steigender Betriebsgröße zunimmt. So lag der Anteil der Erwerbskombination in Haupterwerbsbetrieben bei 40%, jener in Nebenerwerbsbetrieben bei 26%.

Die Gründe für den Einstieg in die Diversifizierung sind vielfältig. LEHNER-HILMER führte eine Erhebung durch, die nach Motiven für einen Einstieg in die Erwerbskombination forschte. Ein unzureichendes Einkommen in der Landwirtschaft konnte dabei als Hauptgrund für den Einstieg in die Diversifizierung identifiziert werden. Seltener wurden bessere Verdienstmöglichkeiten außerhalb der

Landwirtschaft oder hohe Verbindlichkeiten genannt. In Summe gaben etwa 70% der befragten Personen finanzielle Gründe an. Auch die Möglichkeit, dass freie Arbeitszeit genutzt werden kann und die Generationsfolge zu eng ist, um zwei Familien durch die Landwirtschaft zu ernähren, waren wesentliche Argumente für den Einstieg (12, S. 174ff.).

RUTZ ET AL. (15) erkundeten für ausgewählte Regionen in Deutschland das Potenzial der Diversifizierung und analysierten im Rahmen ihrer Studie die Gründe für den Einstieg in die Erwerbskombination in Anlehnung an LEHNER-HILMER (12). In beiden Modellregionen war das unzureichende Betriebseinkommen das Hauptmotiv, gefolgt von Motiven, das Risiko im Betrieb besser zu streuen („Schaffung eines zweiten Standbeins“; „wirtschaftliche Abhängigkeit von der Landwirtschaft verringern“). Alle weiteren Gründe spielten eine untergeordnete Rolle. Damit wird deutlich, dass finanziell-ökonomische Gründe die mit Abstand wichtigste Rolle spielten.

Über fördernde und hemmende Faktoren in der Diversifizierung in Österreich aus Sicht von Landwirtinnen und Landwirten informiert die Arbeit von HAMMERSCHMID (4). Aus den sechs qualitativen Interviews kristallisierten sich die individuellen Fähigkeiten der Landwirtinnen und Landwirte, die Beziehung zu den Kundinnen und Kunden sowie der Zusammenhalt in der Familie als besonders förderlich für die Diversifizierung heraus. Als hemmend wurden die Bürokratie, der hohe Zeitaufwand, begrenzte finanzielle Mittel und der gesellschaftliche Druck angesehen.

## 4 Methode

### 4.1 Wirtschaftliche Relevanz

Grundlage für die Evaluierung der wirtschaftlichen Relevanz der Diversifizierung sind die Buchführungsergebnisse der freiwillig buchführenden Betriebe im Rahmen des Grünen Berichts aus dem Jahr 2017 (2, S. 174ff.). Um die wirtschaftliche Relevanz der Diversifizierung darzustellen, müssen weiterführende Zuordnungen und Berechnungen mit Hilfe der einzelbetrieblichen Buchführungsabschlüsse durchgeführt werden. Die Auswertungen für den Grünen Bericht reichen hierfür nicht aus. Für diese gesonderten Auswertungen hat sich eine kleine Arbeitsgruppe aus DI Franz Fensl von der LBG Österreich, DI Gerhard Gahleitner von der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und dem Autor gebildet. Im Rahmen dieser Arbeitsgruppe wurden die Erträge der Diversifizierung spezifiziert und in die folgenden Gruppen gegliedert: Direktvermarktung Urprodukte (z. B. Milch ab Hof), Direktvermarktung be- und verarbeitete Produkte (z. B. Milchprodukte, Traubenmost, Weindestillate), Buschenschank/Heuriger, Urlaub am Bauernhof, Transport- und Maschinenleistungen sowie landwirtschaftlicher Nebenbetrieb.

Um die Wirtschaftlichkeit zwischen diversifizierenden und nicht diversifizierenden Betrieben zu analysieren, musste eine Grenze auf der Basis des Ertrags aus der Diversifizierung definiert werden. Als diversifizierender Betrieb im Rahmen dieser Auswertung zählen Betriebe, deren Ertrag aus der Direktvermarktung von Urprodukten oder aus der Direktvermarktung von be- und verarbeiteten Produkten mindestens 4.000 Euro betrug und/oder deren Ertrag aus den Bereichen Buschenschank/Heuriger, Urlaub am Bauernhof oder Transport- und Maschinenleistungen jeweils mindestens 6.000 Euro ausmachte. Die Schwellen wurden eingeführt, um nur Betriebe als diversifizierende Betriebe auszuloben, die auch tatsächlich nennenswerte Erträge daraus erwirtschaften.

## 4.2 Online-Befragung

Grundlage für die Konzeption des Fragebogens waren die oben beschriebenen Ziele, wobei ein Teil den derzeitigen Stand der Diversifizierung erhob und ein anderer Teil auf die Erfolgsfaktoren und Herausforderungen fokussierte. Darüber hinaus wurden künftige Strategien innerhalb und außerhalb der Diversifizierung erfasst. Bisherige Studien zu ähnlich gelagerten Analysen lieferten erste Hinweise für die inhaltliche Ausrichtung des Fragebogens (u. a. 8; 9). Darüber hinaus lieferten die Interviews von HAMMERSCHMID (4) wertvolle Einblicke in fördernde und hemmende Faktoren in der Diversifizierung aus Sicht der Landwirtinnen und Landwirte. Danach wurde der Fragebogen in das Online-Tool Survey-Monkey programmiert. Vor der eigentlichen Aussendung wurde der Fragebogen von Landwirtinnen und Landwirten mit Diversifizierung im Rahmen eines Pretests getestet.

Grundlage für die Auswahl der Betriebe waren die Invekos-Betriebe im Jahr 2017. Unter den 111.550 Betrieben hatten 52.084 eine Mailadresse in der Datenbank. Darüber hinaus konnten weitere 16.258 Betriebe mit einer Mailadresse aus der Datenbank 2016 identifiziert werden. Diese 68.342 Betriebe bildeten die Grundgesamtheit der Online-Befragung. Im Mai 2018 wurden alle diese Betriebe per Mail eingeladen, an der Online-Befragung teilzunehmen. Die Erhebungsphase erstreckte sich bis Ende Juni 2018.

## 5 Wirtschaftliche Relevanz der Diversifizierung für land- und forstwirtschaftliche Betriebe

### 5.1 Anteil der Diversifizierung am Ertrag

Im Bundesmittel 2017 betrug der Ertrag aus der Diversifizierung 9.921 Euro, was einem Anteil von 9,3% am Ertrag entspricht. Tabelle 1 verweist auf eine große Streubreite des Ertrags aus der Diversifizierung nach Betriebsformen. Deutlich über dem Schnitt von 9,3% lagen die Dauerkulturbetriebe mit 21,3%, mit 24,9% hatten die spezialisierten Weinbaubetriebe den höchsten Anteil. Überdurchschnittlich hoch lag auch der Anteil in den Mutterkuhbetrieben mit knapp 14%. Die Futterbaubetriebe, die spezialisierten Milchviehbetriebe, die landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe und die Forstbetriebe lagen in etwa gleichauf mit dem Bundesmittel. Die Marktfruchtbetriebe und vor allem die Veredelungsbetriebe erzielten unterdurchschnittliche Erträge aus der Diversifizierung.

**Tabelle 1: Anteil der Diversifizierung am Ertrag nach Betriebsformen und ausgewählten Spezialbetriebsformen im Jahr 2017 (Ertrag jeweils ohne Umsatzsteuer)**

Betriebe	Ertrag	Ertrag Diversifizierung	
	<i>Euro</i>	<i>Euro</i>	<i>Anteil in %</i>
<b>Bundesmittel</b>	<b>106 886</b>	<b>9 921</b>	<b>9,3</b>
Marktfruchtbetriebe	104 576	8 352	8,0
Dauerkulturbetriebe	115 412	24 528	21,3
dar. Weinbaubetriebe	110 045	27 396	24,9
Futterbaubetriebe	95 258	8 551	9,0
dar. Milchviehbetriebe	111 992	9 637	8,6
dar. Mutterkuhbetriebe	57 162	7 951	13,9
Veredelungsbetriebe	220 746	6 363	2,9
Landw. Gemischtbetriebe	133 421	12 879	9,7
Forstbetriebe	64 487	6 121	9,5

Quelle: Kirner 2018 nach Berechnungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft auf Basis der Buchführungsergebnisse 2017

Welche Bereiche die Erträge aus der Diversifizierung speisen, lässt sich aus Tabelle 2 ablesen. Mit 41,6% kam der größte Anteil im Bundesmittel aus der Direktvermarktung, gefolgt von 21% aus Transport- und Maschinenleistungen. Jeweils rund 15% nahmen Erträge aus Urlaub am Bauernhof und Buschenschank bzw. Heuriger ein. Knapp acht Prozent resultierten aus weiteren Erträgen, die nicht gesondert zugeordnet und daher als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb geführt werden.



**Tabelle 2: Prozentuelle Zusammensetzung des Ertrags aus Diversifizierung**

Betriebe	Direktvermarktung*	Buschenschank, Heuriger	Urlaub am Bauernhof	Transport-, Masch.leistungen	Landw. Nebenbetrieb
<b>Bundesmittel</b>	<b>41,6</b>	<b>14,7</b>	<b>15,1</b>	<b>21,0</b>	<b>7,7</b>
Marktfruchtbetriebe	30,1	5,3	4,6	49,6	10,4
Dauerkulturbetriebe	28,6	55,9	6,7	4,6	4,3
dar. Weinbaubetriebe	10,1	74,0	6,2	4,3	5,3
Futterbaubetriebe	51,4	2,1	20,5	18,0	7,9
dar. Milchviehbetriebe	55,5	1,7	21,2	17,5	4,1
dar. Mutterkuhbetriebe	38,1	6,5	17,0	8,7	29,7
Veredelungsbetriebe	49,2	0,0	3,3	46,8	0,8
Landw. Gemischtbetriebe	44,9	10,1	9,8	22,4	12,8
Forstbetriebe	28,6	0,0	45,6	20,1	5,7

\* Urproduktion und be-/verarbeitete Produkte

Quelle: Kirner 2018 nach Berechnungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft auf Basis der Buchführungsergebnisse 2017

Die Zusammensetzung des Ertrags differiert beträchtlich zwischen den Betriebsformen. In Dauerkulturbetrieben und hier speziell in spezialisierten Weinbaubetrieben überwiegen die Erträge aus Buschenschank bzw. Heuriger. Die Direktvermarktung war in Futterbaubetrieben und spezialisierten Milchviehbetrieben überproportional vertreten. Erträge aus Urlaub am Bauernhof sind vor allem im Berggebiet relevant, daher der hohe Anteil in Futterbau- und Forstbetrieben. Demgegenüber stellen Einnahmen aus Transport- und Maschinenleistungen die überwiegenden Erträge im Rahmen der Diversifizierung in Ackerbaubetrieben und somit in Marktfrucht- und Veredelungsbetrieben dar.

## 5.2 Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit und ohne Diversifizierung

Nun wird der Frage nachgegangen, ob diversifizierende Betriebe ein vergleichbares, niedrigeres oder höheres Einkommen erwirtschaften als nicht diversifizierende Betriebe. Diese Analyse erlaubt keine Evaluierung der Wirtschaftlichkeit der Diversifizierung, da auch andere Einflussfaktoren außerhalb der Diversifizierung das Einkommen wesentlich tangieren können. Die Analyse erlaubt jedoch Einblicke in wesentliche Kennzahlen der Betriebe je nach Engagement in der Diversifizierung.

Einen ersten solchen Einblick gibt Tabelle 3, bei der strukturelle und ökonomische Kennzahlen für Betriebe mit und ohne Diversifizierung gegenübergestellt werden. Für 693 oder knapp 37% der Betriebe errechneten sich mindestens 4.000 (Direktvermarktung) oder jeweils 6.000 (alle anderen Diversifizierungsformen) Euro an Ertrag aus der Diversifizierung. Hochgerechnet entspricht dies über 25.000 Betriebe in Österreich. Die Betriebe mit Diversifizierung bewirtschafteten im Durchschnitt etwas mehr Land und hielten etwas mehr Nutztiere. Der Arbeitskräftebesatz lag mit 1,75 signifikant höher als in Betrieben ohne Diversifizierung (1,26). Betriebe mit Diversifizierung wiesen einen Anteil der Diversifizierung von rund 20% am Ertrag aus und erzielten im Jahr 2017 mit knapp 43.000 Euro ein deutlich höheres Einkommen je Betrieb als jene ohne Diversifizierung mit rund 25.000 Euro. Je nicht entlohnter Arbeitskraft lag der Unterschied noch bei etwa 6.400 Euro. Die höhere Rentabilität der diversifizierenden Betriebe verdeutlicht vor allem auch der Rentabilitätskoeffizient.

**Tabelle 3: Kennzahlen der Buchführungsbetriebe mit und ohne Diversifizierung**

<b>Betriebe</b>	Einheit	mit Diversifizierung	ohne Diversifizierung
Betriebe	Anzahl	693	1.204
Betr. hochgerechnet <sup>1</sup>	Anzahl	25 214	50 842
Reduziert LF	ha	30,4	27,0
Viehbestand	GVE	25,4	22,6
Arbeitskräfte	bAK	1,75	1,26
Ertrag Diversifizierung	Euro	27 972	1 362
Ertrag Diversifizierung	%	20,2	1,5
<b>Einkünfte aus LuF</b>	<b>Euro</b>	<b>42 986</b>	<b>25 254</b>
Rentabilitätskoeffizient <sup>2</sup>	%	62,7	46,4
<b>Einkünfte LuF je nAK</b>	<b>Euro</b>	<b>27 367</b>	<b>20 942</b>

<sup>1</sup> Zahl entspricht den Betrieben in der Grundgesamtheit. <sup>2</sup> Gibt an, inwieweit die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft die Ansätze für die familieneigene, nicht entlohnte Arbeitszeit und für das Eigenkapital abdecken können (BMNT 2018, 240).

LF = landwirtschaftlich genutzte Fläche, bAK = betriebliche Arbeitskraft, nAK = nicht entlohnte Arbeitskraft, LuF = Land- und Forstwirtschaft

Quelle: Kirner 2018 nach Berechnungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft auf Basis der Buchführungsergebnisse 2017

Nun wollen wir die Gegenüberstellung dahingehend ausdehnen, dass wir zwischen den einzelnen Diversifizierungsformen differenzieren (Tabelle 4). Betriebe mit Direktvermarktung nahmen laut der vorliegenden Definition etwa 21%, jene mit Urlaub am Bauernhof knapp sechs Prozent und jene mit Transport- und Maschinenleistungen knapp zwölf Prozent der Buchführungsbetriebe im Jahr 2017 ein. Die Flächenausstattung und der Viehbestand variierten markant je nach Diversifizierungsform.

Betriebe mit Transport- und Maschinenleistungen hatten diesbezüglich eine deutliche höhere Ausstattung als jene ohne. Bei Urlaub am Bauernhof war es umgekehrt, jene mit Direktvermarktung unterschieden sich hier kaum von jenen ohne Direktvermarktung. Bei den Arbeitskräften und beim Einkommen je Betrieb lässt sich jedoch eine einheitliche Tendenz feststellen. In Betrieben mit Direktvermarktung, mit Urlaub am Bauernhof oder mit Transport- und Maschinenleistungen lagen sowohl der Arbeitskräftebesatz als die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb und je Flächeneinheit signifikant höher als in jenen ohne entsprechende Diversifizierungsform. Daraus lässt sich ablesen, dass der höhere Arbeitseinsatz im Schnitt in eine höhere Wertschöpfung mündete. Durch den höheren Arbeitseinsatz reduzierte sich der Abstand bei den Einkünften je Arbeitskraft (Direktvermarktung, Transport- und Maschinenleistungen), bei Urlaub am Bauernhof drehte sich die Rangfolge bei dieser Kennzahl.

**Tabelle 4: Kennzahlen der Buchführungsbetriebe mit und ohne Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof sowie Transport- und Maschinenleistungen**

Betriebe	Einheit	mit DV	ohne DV	mit UaB	ohne UaB	mit TuM	ohne TuM
Betriebe	Zahl	397	1 500	112	1 785	221	1 676
Betr. hochgerechnet <sup>1</sup>	Zahl	14 460	61 597	4 886	71 170	6 743	69 314
Reduziert LF	Ha	27,5	28,3	22,4	28,5	45,2	26,5
Viehbestand	GVE	26,4	22,9	21,6	23,7	30,8	22,8
Arbeitskräfte	bAK	1,81	1,33	1,79	1,40	1,63	1,40
Ertrag Diversifizierung	Euro	29 908	5 554	30 444	8 793	26 651	8 582
Ertrag Diversifizierung	%	21,7	5,6	27,3	8,3	15,2	8,6
<b>Einkünfte aus LuF</b>	<b>Euro</b>	<b>43 125</b>	<b>28 318</b>	<b>35 000</b>	<b>30 867</b>	<b>54 604</b>	<b>28 850</b>
Rentabilitätskoeffizient <sup>2</sup>	%	62,4	49,9	49,7	52,9	77,9	49,7
<b>Einkünfte LuF/je nAK</b>	<b>Euro</b>	<b>26 995</b>	<b>22 415</b>	<b>21 303</b>	<b>23 650</b>	<b>36 430</b>	<b>22 020</b>
<b>Einkünfte LuF/ha LF</b>	<b>Euro</b>	<b>1.568</b>	<b>1.001</b>	<b>1.563</b>	<b>1.083</b>	<b>1.205</b>	<b>1.089</b>

<sup>1,2</sup> siehe Tabelle 3. DV = Direktvermarktung, UaB = Urlaub am Bauernhof, TuM = Transport- und Maschinenleistungen. Weitere Abkürzungen siehe Tabelle 3.

Mit DV = Ertrag mind. 4.000 Euro; mit UaB bzw. mit TuM = Ertrag mind. 6.000 Euro

Quelle: Kirner 2018 nach Berechnungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft auf Basis der Buchführungsergebnisse 2017

## 6 Ergebnisse der Online-Befragung

### 6.1 Stichprobe

Die vorliegende Auswertung basiert auf 6.104 Betrieben aus ganz Österreich, was einer Rücklaufquote von 8,9% entspricht. Unter ihnen betrieben 2.424 Betriebe oder knapp 40% zumindest eine Form der im Fragebogen aufgelisteten Diversifizierungszweige. 3.680 oder 60% zählen als Betriebe ohne Diversifizierung.

Den mit Abstand größten Anteil nimmt die Direktvermarktung ein. Fast jeder zweite diversifizierende Betrieb in der Stichprobe vermarktete direkt Urprodukte. Zählt man die Direktvermarktung von be- und verarbeiteten Produkten einschließlich Buschenschank und Heuriger hinzu, so hatten 1.553 oder 64% eine Direktvermarktung. 442 Betriebe oder 18% boten Urlaub am Bauernhof an, 669 oder 28% waren für den Maschinenring, als Lohnunternehmer oder beim Maschinenring Service aktiv. Immerhin 14% engagierten sich im Bereich der Erneuerbaren Energien, weitere acht Prozent waren in der Holzverarbeitung tätig. Geringere Fallzahlen können für die Zweige Schule am Bauernhof (100), Seminarbäuerin (57) und Green Care (38) festgestellt werden.

### 6.2 Eckdaten der Betriebe und Merkmale der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter

Die 6.104 Betriebe in der Stichprobe bewirtschafteten im Durchschnitt 36,7 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche. Die Betriebe in der Stichprobe sind somit deutlich größer strukturiert als der Durchschnitt aller Invekos-Betriebe. Letztere bewirtschafteten im Jahr 2017 23,2 ha (2, S. 167). Betriebe mit Diversifizierung bewirtschafteten etwas mehr landwirtschaftlich genutzte Fläche und deutlich mehr Wald. Demgegenüber hielten sie im Schnitt weniger Tiere je Betrieb als Betriebe ohne Diversifizierung. Der Anteil an Biobetrieben und Bergbauernbetrieben lag in Betrieben mit Diversifizierung markant höher als in jenen ohne Diversifizierung. Besonders hoch war der Anteil an Biobetrieben bei Betrieben mit Urlaub am Bauernhof mit 49%.

48% der Betriebe mit Diversifizierung wurden zum Befragungszeitpunkt von einem Mann geführt, weitere 13% von einer Frau und 38% in Partnerschaft, der Rest verwies auf andere Verhältnisse. Der Unterschied zu Betrieben ohne Diversifizierung war marginal (z. B. 49% von Männern geleitet). Interessant sind die Abweichungen innerhalb der diversifizierenden Betriebe: Betriebe mit Maschinenringtätigkeiten wurden zu 58% von Männern, jene mit Direktvermarktung zu 15% von Frauen geleitet. Überdurchschnittlich hoch lag der Anteil der in Partnerschaft geführten Betriebe bei Urlaub am Bauernhof mit 47%. Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter mit Diversifizierung weisen

nicht nur eine bessere landwirtschaftliche Ausbildung aus, sondern verfügten im Schnitt auch über eine höhere außerlandwirtschaftliche Ausbildung. Knapp 27% hatten Matura, weitere 22% einen Hochschul- oder Universitätsabschluss. Zum Vergleich: Unter den Befragten ohne Diversifizierung lagen die entsprechenden Anteile bei 23% bzw. 16%. Besonders hoch war der Bildungsgrad unter Befragten mit Direktvermarktung.

### 6.3 Stand der und Zufriedenheit mit Diversifizierung

Jene Befragte, welche zumindest eine Form der Diversifizierung im Betrieb umsetzen, wurden danach gefragt, wer im Bereich der Diversifizierung mitarbeitet. Demnach arbeiteten zum Zeitpunkt der Befragung 57% der Betriebsleiter in der Diversifizierung, 33% waren es unter den Betriebsleiterinnen und weitere knapp 22% unter den weiblichen Partnerinnen. Je ein Fünftel der Altbäuerinnen und Altbauern war ebenso in der Diversifizierung aktiv tätig. In der Direktvermarktung und bei Urlaub am Bauernhof lag das Engagement von Frauen überdurchschnittlich hoch. Beispielsweise arbeiteten 43% der Betriebsleiterinnen, 28% der Partnerinnen und 26% der Altbäuerinnen im Bereich von Urlaub am Bauernhof. In den Bereichen Maschinenring, Lohnunternehmer und MR-Service sowie Erneuerbare Energien waren ungefähr zwei Drittel der Betriebsleiter aktiv tätig. Unter den Betriebsleiterinnen arbeiteten rund 22% in diesen Bereichen.

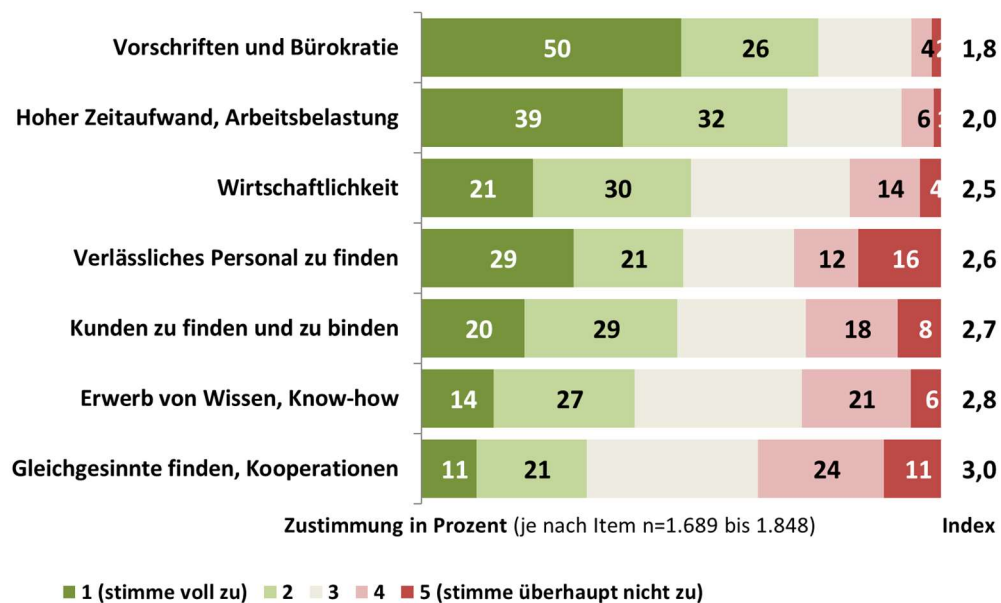
Ergänzend zur Arbeitswirtschaft wurde danach gefragt, wer die Hauptverantwortung für den Bereich Diversifizierung trägt. Laut den Aussagen von 1.931 Befragten waren dies in 58% der Fälle die Betriebsleiter, in 26% die Betriebsleiterinnen und in sieben Prozent die Partnerinnen. Männliche Partner und Hofnachfolger hatten jeweils einen Anteil von rund zwei Prozent, Altbäuerinnen von 2,5%. Wer die Hauptverantwortung in der Diversifizierung ausübt, hängt sehr stark vom Bereich der Diversifizierung ab. Bei der Direktvermarktung und bei Urlaub am Bauernhof lag der Anteil der Männer niedriger bzw. der Anteil der Frauen höher als im Schnitt aller Diversifizierungsformen.

Nun zur Frage, wie der Einstieg in die Diversifizierung erfolgte. Dazu wurden vier Möglichkeiten im Fragebogen vorgegeben, je nachdem, ob die Diversifizierung am Betrieb schon bei der Übergabe bestanden hatte oder ob die Befragten diese selber auf dem Betrieb initiierten. Mit 54% der befragten Landwirtinnen und Landwirte baute die Mehrheit die Diversifizierung selber auf ihrem Betrieb auf, zehn Prozent sogar als Quereinsteigerinnen bzw. Quereinsteiger. 46% übernahmen die Diversifizierung von ihren Eltern, wobei 28% diese während ihrer Bewirtschaftung weiterentwickelten. Zwischen den Diversifizierungsformen gab es nur geringe Abweichungen zu dieser Frage.

Im Großen und Ganzen attestieren die Befragten eine hohe Zufriedenheit mit der Diversifizierung. 23% bekundeten, dass sie sehr zufrieden, weitere 47%, dass sie eher zufrieden damit sind. Vier Prozent der Befragten waren laut deren Aussagen weniger zufrieden, ein Prozent äußerte, dass sie nicht zufrieden sind. Die restlichen 25% stufen sich im Mittelfeld ein („teils-teils“). Die Angaben zur Zufriedenheit wichen kaum zwischen den Bereichen der Diversifizierung ab. Tendenziell lag sie in Betrieben mit Urlaub am Bauernhof etwas höher: 29% bekundeten hier eine hohe Zufriedenheit, weitere 47% waren eher zufrieden.

### 6.3 Herausforderungen in der Diversifizierung

Welche Herausforderungen bestehen in der Diversifizierung aus Sicht der Befragten? Um diese Frage zu beantworten, wurden sieben Herausforderungen im Fragebogen aufgelistet, die Befragten konnten diese in einer fünfteiligen Skala von „stimme voll zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“ einstufen (Abbildung 1).



**Abbildung 1:** Einschätzungen der Befragten zu Herausforderungen in der Diversifizierung

Der Index kennzeichnet den Durchschnitt der Einstufungen: je niedriger der Index, desto wichtiger das jeweilige Thema: von 1,0 bis 5,0.

*Frage: „Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen in der Diversifizierung?“*

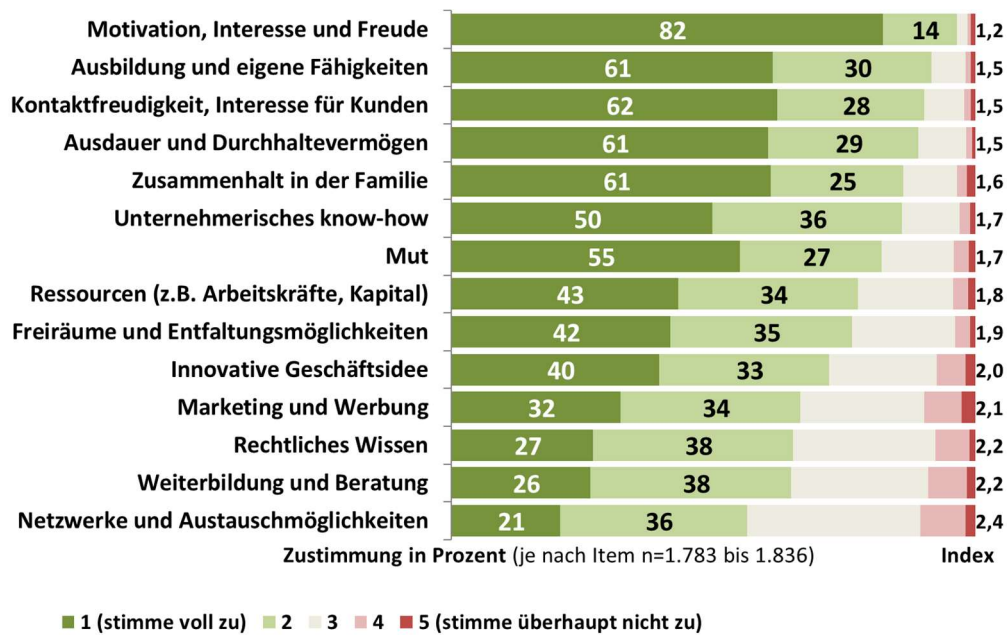
Als die mit Abstand größte Herausforderung wurden von den Befragten die damit einhergehenden Vorschriften und die daraus resultierende Bürokratie angesehen. Exakt die Hälfte stimmte dieser Herausforderung voll zu, weitere 26% eher zu. Nur für rund zwei Prozent war diese überhaupt nicht

relevant. Als nächst wichtigste Herausforderung kristallisierte sich der hohe Zeitaufwand und die damit verbundene Arbeitsbelastung heraus. 39% stimmten dieser Herausforderung voll zu, weitere 32% eher zu. Auch hier lag der Anteil der Befragten, für die diese Herausforderung überhaupt nicht zutraf, mit 1,5% sehr niedrig. Die nach der Wichtigkeit aus Sicht der Befragten folgenden drei Herausforderungen variierten mit Indizes von 2,5 bis 2,7 nur geringfügig. Die Wirtschaftlichkeit sahen 51% als herausfordernd an (für 21% voll zutreffend und für 30% eher zutreffend). Verlässliches Personal zu finden, stuften 50% der Befragten als Herausforderung ein; 29% stuften dieses Argument als voll zutreffend ein. Kundinnen oder Kunden zu finden und zu binden war zum Zeitpunkt der Befragung für 49% als Herausforderung voll oder eher zutreffend. Als weitere Herausforderungen waren der Erwerb von Wissen (41% voll bzw. eher zutreffend) sowie der Aufbau von Kooperationen im Fragebogen (22%) angeführt.

Die Einstufungen zu den Herausforderungen unterschieden sich nur marginal zwischen den Zweigen der Diversifizierung. Befragte mit Direktvermarktung äußerten eine etwas höhere, jene mit Urlaub am Bauernhof eine etwas geringere Zustimmung zu einzelnen Herausforderungen. Beispielsweise waren für 53% der Befragten mit Direktvermarktung die Vorschriften einschließlich Bürokratie eine voll zutreffende Herausforderung. Unter den Betrieben mit Urlaub am Bauernhof lag der entsprechende Wert bei 49%. (50% unter allen Befragten mit Diversifizierung, siehe Abbildung 1).

#### 6.4 Erfolgsfaktoren in der Diversifizierung

Zur Frage der Erfolgsfaktoren wurden 14 Optionen im Fragebogen vorgegeben, diese konnten wiederum in einer fünfteiligen Skala von „stimme voll zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“ eingestuft werden. Abbildung 2 verdeutlicht, dass viele Faktoren erfüllt sein müssen, um die Diversifizierung erfolgreich am Betrieb umzusetzen, denn nur jeweils ein bis zwei Prozent der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter stuften die vorgegebenen Möglichkeiten als überhaupt nicht relevant ein.



**Abbildung 2:** Einschätzungen der Befragten zu den zentralen Erfolgsfaktoren für eine gelingende Diversifizierung

Der Index kennzeichnet den Durchschnitt der Einstufungen: je niedriger der Index, desto wichtiger das jeweilige Thema: von 1,0 bis 5,0.

*Frage: „Was sind aus Ihrer Sicht die zentralen Erfolgsfaktoren für eine gelingende Diversifizierung?“*

Die Einstufungen der Befragten belegen die überwältigende Rolle der intrinsischen Motivation als zentralen Erfolgsfaktor für die Diversifizierung. 82% stimmten dem Faktor Motivation, Interesse und Freude voll zu, weitere 14% eher zu. Auch der Index von 1,2 verrät auf den hohen Zuspruch zu dieser Option. Danach folgen vier Erfolgsfaktoren, bei denen die Zustimmung zur ersten Stufe der Skala bei rund 61% lag. Es handelt sich hier ebenso um persönliche und soziale Faktoren. Einerseits die Rolle der Ausbildung und der Fähigkeiten der beteiligten Personen, zum anderen persönliche Stärken wie Kontaktfreudigkeit und Interesse für die Kundinnen bzw. Kunden oder Ausdauer und Durchhaltevermögen. Darüber hinaus spielt auch der Zusammenhalt in der Familie eine große Rolle, weil in der Regel das Engagement mehrerer Personen notwendig ist. Die daran anschließenden Erfolgsfaktoren betreffen in erster Linie das Unternehmertum, der Bogen spannt sich hier vom unternehmerischen Know-how über Risikobereitschaft, Ressourcen bis hin zu Innovation und Marketing. Rechtliches Wissen sahen 27% der Befragten als voll zutreffenden Erfolgsfaktor an, für die Weiterbildung und Beratung stimmten 26% voll zu.

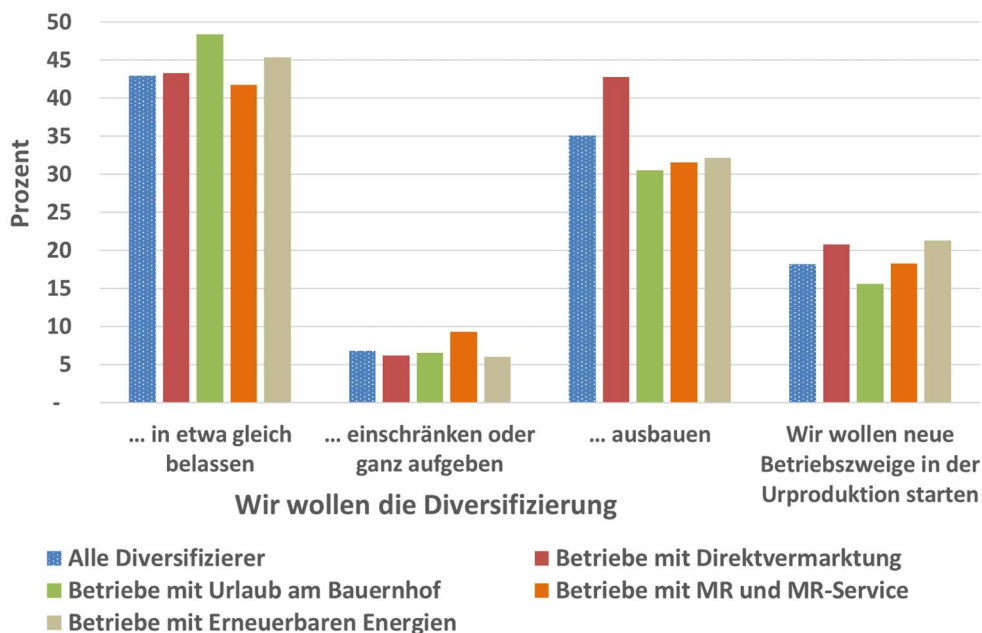
Auch bei den Erfolgsfaktoren unterscheiden sich die Einstufungen kaum zwischen den unterschiedlichen Zweigen in der Diversifizierung. Wiederum stimmten Befragte mit Direktvermarktung etwas häufiger den vorgegebenen Erfolgsfaktoren zu. Der zentrale Erfolgsfaktor



Motivation, Interesse und Freude wurde beispielsweise von 85% der Befragten als voll zutreffend eingestuft. Die Einstufungen der Befragten mit Urlaub am Bauernhof lagen fast gleichauf mit jenen aller diversifizierenden Betriebe.

## 6.5 Beabsichtigte Strategien Betriebe mit Diversifizierung

Die Befragten mit Diversifizierung wurden danach gefragt, ob sie die Diversifizierung in den kommenden Jahren ausdehnen, einschränken oder in etwa gleich belassen wollen. Auch wurde das Interesse für den Einstieg in einen neuen Betriebszweig in der Urproduktion erkundet. Abbildung 3 informiert über die Einschätzungen der Befragten, getrennt nach Zweigen in der Diversifizierung.



**Abbildung 3:** Einschätzung der Befragten mit Diversifizierung zur Zukunft Ihres Betriebs  
Frage: „Wie wollen Sie Ihren Betrieb in den nächsten fünf Jahren ausrichten?“

35% der Befragten mit Diversifizierung wollten zum Zeitpunkt der Befragung die Diversifizierung in den kommenden fünf Jahren ausdehnen. Sieben Prozent überlegten einen Ausstieg und 43% wollten die Diversifizierung in ihrem bisherigen Umfang in etwa gleich belassen. Da jede dieser Fragen extra gestellt wurde, ergibt die Summe nicht 100%. Nach den Zweigen der Diversifizierung zeigen sich folgende Abweichungen. Unter den Befragten mit Direktvermarktung wollten 43% die Diversifizierung ausbauen, rund 32% waren es unter den Befragten mit anderen Diversifizierungszweigen. Befragte mit Urlaub am Bauernhof wollten im Vergleich zu

Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern anderer Zweige häufiger den Umfang gleich belassen, während jene mit Maschinenring, Lohnunternehmen und Maschinenring Service tendenziell öfter reduzieren oder aussteigen wollten. Für neue Betriebszweige in der Urproduktion interessierten sich 18% der Befragten mit Diversifizierung, unter Betrieben mit Direktvermarktung und mit Erneuerbaren Energien lag der Anteil bei 21%.

## Betriebe ohne Diversifizierung

Jene 3.680 Befragten, die zum Zeitpunkt der Befragung keine Diversifizierung betrieben, wurden nach ihrem Interesse für den Einstieg in die Diversifizierung gefragt. Von den 2.881 gültigen Antworten wollten 94 oder 3,3% sicher in den nächsten fünf Jahren in die Diversifizierung einsteigen, weitere 775 oder 26,9% überlegten einen solchen Schritt. Die restlichen 2.012 oder 69,8% der Befragten planten auf keinen Fall einen diesbezüglichen Einstieg. Ähnlich hoch lag das Interesse für einen möglichen Einstieg in andere Betriebszweige in der Urproduktion. 4,6% wollten ganz sicher einsteigen, 31,1% überlegten noch und 64,3% hatten kein Interesse dafür.

Jene Landwirtinnen und Landwirte, die kein Interesse für die Diversifizierung äußerten, wurden nach Gründen für ihre Einschätzung gefragt. Ganz oben auf der Liste befinden sich der hohe Zeitaufwand und die hohe Arbeitsbelastung. 60% der Befragten stuften dieses Hemmnis als voll zutreffend ein, weitere 22% als eher zutreffend. Als nächst wichtigste Hemmnisse wurden die Ressourcen an Kapital und Arbeitszeit sowie Vorschriften und Bürokratie eingestuft. Beide waren für 51% der Befragten voll zutreffend. 40% sahen ganz sicher, weitere 15% eher sicher keine Notwendigkeit für den Einstieg in die Diversifizierung. Die weiteren Hemmnisse wie „verlässliches Personal finden“ (27% voll zutreffend), „persönliches Interesse“ (23%) oder „fehlende Unterstützung durch die Familie“ (22%) folgten danach.

## 7 Diskussion der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Die Diversifizierung trug mit 9,3 Prozent zum Ertrag der Buchführungsbetriebe im Jahr 2017 bei. Interessant: Auch die Landwirtschaftliche Gesamtrechnung weist im gleichen Jahr einen ähnlich hohen Anteil für Dienstleistungen und nicht landwirtschaftliche Nebentätigkeiten aus. Die wirtschaftliche Relevanz unterscheidet sich aber beträchtlich je nach Betriebsschwerpunkt. Besonders ausgeprägt ist die Bedeutung der Diversifizierung in Dauerkulturbetrieben, insbesondere in spezialisierten Weinbaubetrieben. Kaum eine Rolle spielt sie hingegen in der Schweine- und Geflügelhaltung. Die Auswertungen der Buchführungsbetriebe bestätigen das große Potenzial der

Diversifizierung für die Generierung von Betriebseinkommen. Im Schnitt wiesen Betriebe mit Diversifizierung höhere Einkommen je Betrieb und je landwirtschaftlich genutzter Fläche aus. Dafür muss aber auch mehr gearbeitet werden, die Einkommen je Arbeitskraft lagen daher teilweise unter jenen ohne Diversifizierung. Somit bestätigen die vorliegenden Berechnungen, dass die Diversifizierung vor allem bei freien Arbeitskapazitäten bzw. beschränkten Wachstumsmöglichkeiten das Überleben als Haupterwerbsbetrieb sichern kann. Eine abschließende Bewertung der Wirtschaftlichkeit auf Basis der vorliegenden Daten war jedoch nicht möglich.

Die Ergebnisse der Online-Befragung beleuchten die Sichtweise von Landwirtinnen und Landwirten zur Diversifizierung und geben Aufschluss über Ansätze für die Verbesserung auf den Betrieben. Die vorliegenden Ergebnisse können nicht für die Gesamtheit aller Betriebe in Österreich übertragen werden, denn in der Stichprobe befanden sich deutlich größere Betriebe als im Durchschnitt, da in der Online-Befragung nur Betriebe mit einer Mailadresse kontaktiert werden konnten. Trotzdem lassen sich aus den Ergebnissen Tendenzen für diverse Akteurinnen und Akteure des Agrarsystems ableiten.

Bei den Auswertungen zu den Arbeitenden in der Diversifizierung überrascht die hohe Beteiligung der Männer, nur bei Urlaub am Bauernhof lag der Anteil der Frauen höher. Das heißt aber noch nicht, dass die Arbeit auch vorwiegend von Männern geleistet wird, weil der Arbeitsumfang der einzelnen Personen nicht erhoben wurde. Ähnlich die Situation bei der Frage der Hauptverantwortung in der Diversifizierung: Männer tragen bis auf die Sparte Urlaub am Bauernhof überwiegend die Hauptverantwortung. Zum einen könnte dies auch in der hohen Anzahl der von Männern geführten Betriebe in der Stichprobe liegen (48% gegenüber 14% mit Frauen- und 36% Partnerschaftsbetrieben). Zum anderen wäre abzuklären, ob Frauen bei der Einschätzung zu dieser Frage zurückhaltender agieren als Männer.

Die Studie bestätigt in ähnlicher Weise wie bei HAMMERSCHMID (4) die große Bedeutung von Engagement und Motivation für eine erfolgreiche Diversifizierung. Unterstützt wird dies auch durch den hohen allgemeinen Bildungsstand der Befragten mit Diversifizierung, vor allem jener mit Direktvermarktung. Neben intrinsischer Motivation dürfte eine über die land- und forstwirtschaftliche Ausbildung hinausgehende hohe allgemeine Bildung ein wesentlicher Erfolgsfaktor sein. Für eine wettbewerbsfähige Diversifizierung in Österreich sind daher alle möglichen Maßnahmen zu ergreifen, damit immer mehr auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger in den Sektor einsteigen und Neues ausprobieren. Insbesondere das Potenzial bei Einheirat oder Eingehen einer Partnerschaft von Personen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund

sollten hier erkannt und genutzt werden. Der hohe Anteil an solchen häufig sehr motivierten Akteuren in der Direktvermarktung bestätigt die wichtige Rolle dieser Personen für Österreichs Landwirtschaft.

Allerdings fehlt es nicht an Herausforderungen in der Diversifizierung, vor allem Vorschriften und Bürokratie sowie die Arbeitsbelastung wurden hier am häufigsten genannt. Administrative, steuerrechtliche und sozialversicherungsrechtliche Themen sind hochkomplex, häufig zusammenhängend und sie benötigen kompetentes Spezialwissen vonseiten der Bildung und Beratung. Hier muss evaluiert und schließlich geklärt werden, ob und welche Pakete entwickelt und wie Spezialwissen überregional sowie in Zusammenarbeit mit privaten Anbietern wie in der Steuerberatung transferiert werden soll. Ähnliche Überlegungen sind bei der Arbeitswirtschaft anzustellen, da Themen der Lebensqualität stark nachgefragt werden und verlässliches Personal schwer zu finden ist.

Die Diversifizierung in Österreich wird sich weiter professionalisieren, denn fast jeder/jede Dritte möchte die Diversifizierung in den kommenden Jahren ausbauen. Neueinstiege in die Diversifizierung werden laut den Befragten ohne Diversifizierung eher eine untergeordnete Rolle spielen. Zu vergleichbaren Ergebnissen kommen KIRNER ET AL. (9) in ihrer Studie zur strategischen Ausrichtung in österreichischen Rinder- und Schweinehaltungsbetrieben oder die Untersuchung zur Direktvermarktung von KEYQUEST (7).

## Zusammenfassung

# Relevanz und Perspektiven der land- und forstwirtschaftlichen Diversifizierung in Österreich

Die Diversifizierung kann einen wertvollen Beitrag für die Wettbewerbsfähigkeit kleinbäuerlicher Betriebe leisten. Der Beitrag prüft daher die ökonomische Relevanz der Diversifizierung in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben in Österreich und untersuchte fördernde und hemmende Faktoren dafür aus Sicht der Landwirtinnen und Landwirte. Die ökonomische Analyse umfasste 1.897 Betriebe im Netz der freiwillig buchführenden Betriebe für das Jahr 2017. Im Juni 2018 wurde eine online Befragung umgesetzt, bei der 2.424 Landwirtinnen und Landwirte mit Diversifizierung teilnahmen. Der Ertrag aus der Diversifizierung nahm im Durchschnitt 9,3% des Ertrags der Buchführungsbetriebe ein, wobei dieser Anteil je nach Betriebsform stark schwankte. Die Analyse der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft lässt vermuten, dass der Mehraufwand durch die Diversifizierung zusätzliche Wertschöpfung auf den Betrieben auslöst. Zu den größten Herausforderungen in der Diversifizierung zählen laut den Einschätzungen der Befragten Vorschriften und Bürokratie sowie hoher Zeitaufwand und Arbeitsbelastung. Als zentrale Erfolgsfaktoren kristallisierten sich persönliche und soziale Faktoren heraus. Auch lässt sich prognostizieren, dass sich die Diversifizierung in Österreich weiter professionalisieren wird, denn fast jeder/jede Dritte möchte die Diversifizierung in den kommenden Jahren ausbauen.

## Summary

# Relevance and perspectives of agricultural diversification in Austria

Diversification can provide a valuable contribution to the competitiveness of small family farms. Hence the article in hand examines the economic relevance of diversification for agricultural and forestry holdings in Austria and investigates supporting and inhibiting factors from the perspectives of farmers. The economic analysis comprises 1897 farms within the network of farms keeping books on a voluntary basis (FADN) for 2017. In June 2018, 2424 farmers with diversified agricultural activity participated in an online survey. Returns from diversification on average accounted for 9.3% of total returns of farms keeping books; however, this proportion varied significantly, depending on the type of farm. The analysis of income from agriculture and forestry suggests that additional expenditure in consequence of diversification brings added value for farms. Legal requirements, red tape and a higher workload were identified as the main challenges from diversification according to the respondents. Personal and social factors emerged as key success factors. Moreover, it can be predicted that in Austria diversification will be further professionalized because almost one in three respondents would like to expand diversification in the coming years.

## Literatur

1. BÜCHNER, S. und BENDIXEN, E., 1996: Hilfen zum Einstieg in die Erwerbs- und Einkommenskombination landwirtschaftlicher Familien in Hessen. Göttingen: Konrad Pachnicke.
2. BMNT (Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus), 2018: Grüner Bericht 2017. Wien.
3. DABBERT, S. und BRAUN, J., 2009: Landwirtschaftliche Betriebslehre. Grundwissen Bachelor. Stuttgart: Eugen Ulmer.
4. HAMMERSCHMID, M.G., 2018: Förderliche und hemmende Faktoren für die landwirtschaftliche Diversifizierung am Beispiel Niederösterreichs. Bachelorarbeit an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien.
5. ILBERY, B., 1991: Farm diversification as an adjustment strategy on the urban fringe of the West Midlands. In Journal of Rural Studies, Bd. 7(3), 207-218.
6. JACOBS, S., 1992: Strategische Erfolgsfaktoren der Diversifikation. In Nbf neue betriebswirtschaftliche Forschung. Wiesbaden.
7. KEYQUEST, 2016: Landwirte-Befragung zum Thema Direktvermarktung. Im Auftrag der Landwirtschaftskammer Österreich.
8. KIRNER, L. und PAYRHUBER, A., 2017: Welche Weiterbildungsangebote und Beratungsleistungen im Bereich der Unternehmensführung benötigen Landwirtinnen und Landwirte in Österreich? Ber. Ldw., 95 (2), 1-17. URL: <http://buel.bmel.de/index.php/buel> [6.10.2017].
9. KIRNER, L., PAYRHUBER, A., PRODINGER, M. und HAGER, V., 2018: Professionalisierung der Weiterbildung und Beratung in der Rinder- und Schweinehaltung. Projektbericht der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien. Im Druck.
10. KIRNER, L., 2018: Land- und forstwirtschaftliche Diversifizierung in Österreich. Begriff, wirtschaftliche Relevanz, Erfolgsfaktoren und Ansätze für Weiterbildung und Beratung. Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Wien.
11. KÜHNLE, E., 1999: Unternehmensdiversifikation in landwirtschaftlichen Großunternehmen der neuen Bundesländer. Bergen/Dumme: Buchedition Agrimedia.
12. LEHNER-HILMER, A., 1999: Einstellungen der Landwirte zu selbstständigen Erwerbskombinationen. Auswirkungen auf den Strukturwandel in der Landwirtschaft. Hamburg: Dr. Kovac.
13. MARKGRAF, D., 2018: Diversifikation. Gabler Wirtschaftslexikon. URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/diversifikation.html> [12.03.2018].
14. PORTER, M.E., 1992: Wettbewerbsstrategie (Competitive Strategy), 7. Aufl., Campus Verlag: Frankfurt/M., New York.
15. RUTZ, C., STEIL, C., VON KUTZLEBEN, N., SCHRAMEK, J., GEHRLEIN, U. und SCHMIDT, M., 2016: Bietet der demographische Wandel Chancen für die landwirtschaftliche Diversifizierung? Berichte über Landwirtschaft, Band 94(3). URL: <http://buel.bmel.de/index.php/buel/article/view/127/Rutz%20ldw.%20Diversifi> [23.11.2018].
16. STATISTIK AUSTRIA, 2018: Agrarstrukturerhebung 2016. Betriebsstruktur. Schnellbericht 1.17. Wien.
17. ZANDER, K., PLAGGE, J. und STROHM-LÖMPCKE, R., 2008: Diversifizierung, Spezialisierung, Kooperation im ökologischen Landbau: Konzepte und Strategien zur Verbesserung des Betriebsmanagements und der Arbeitsorganisation. BÖL-Bericht. Braunschweig.

## Anschrift des Autors

Dr. Leopold Kirner,  
Institut für Unternehmensführung, Forschung und Innovation  
Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien  
Angermayergasse 1,  
A-1130 Wien,  
E-Mail: [leopold.kirner@agrariumweltpaedagogik.ac.at](mailto:leopold.kirner@agrariumweltpaedagogik.ac.at)